

## Laudatio von Prof. Dr. Clemens Zimmermann auf Dr. Peter Moser und das „Archiv für Agrargeschichte“ in Bern

Anlässlich der Verleihung des Preises des „Agrarkulturerbe“ für 2014

Mit dem diesjährigen Preis des „Agrarkulturerbe“ würdigen wir gleichzeitig die kraftvollen Initiativen von Dr. Peter Moser, der wissenschaftlichen Agrargeschichte das gehörige Gewicht in der Forschungslandschaft zu verleihen, als das von ihm begründete „Archiv für Agrargeschichte“. Es steht in der internationalen Archiv- und Forschungslandschaft sowohl von der innovativen methodischen Konzeption her wie durch die Breite ausgreifender, international wirksamer Aktivitäten nicht nur in der Schweiz, sondern zumindest im zentralen Europa ganz einzigartig dar.

Die Agrargeschichte hatte einmal an unseren Universitäten eine größere Zeit als heute, so scheint es jedenfalls, wenn man sich ältere Standardwerke und die Abonnentenzahlen einschlägiger Zeitschriften vergegenwärtigt. Bis vor einigen Jahrzehnten hatten noch viele Lehrende und Studenten biographische Bezüge zum Landleben, die Charakteristik ländlichen Lebens und agrarischen Wirtschaftens war auch öffentlich viel präsenter als heute. Man sieht diesen Zusammenhang in Frankreich, wo es noch manche einschlägige agrarhistorische Lehrstühle gibt, und wo eben die Urbanisierung historisch später stattfand. In der Schweiz, in Österreich und in der Bundesrepublik kann agrarhistorische Forschung und Quellensammlung nicht auf die Ressourcen hoffen, die man in Frankreich doch in beeindruckender Weise sieht. Auf der anderen Seite steht aber ein enormer Aufschwung der agrarhistorischen Forschung selbst. Oft nicht unter diesem Namen firmierend, häufig als Lokal- und Regionalgeschichte oder als kulturhistorisches Einzelprojekt verfasst, sind agrarische Themen in den Geschichtswissenschaften hoch präsent. Eine sehr große Zahl von Nachwuchswissenschaftlern arbeitet letztlich auf diesem Feld, dessen Akteure es allerdings schwer haben, es als zusammenhängend darzustellen. Deshalb, so das erste Argument, ist ja eine Einrichtung wie das Archiv für Agrargeschichte hoch notwendig, eben Wissenschaften und Öffentlichkeit auf dieses Feld überhaupt aufmerksam zu machen. Die Agrargeschichte ist für Vergegenwärtigung unserer Vergangenheiten lokal wie überlokal eine unerlässliche geistige Ressource. Dort, wo sie sich wie häufig Gegenwartsfragen zuwendet, ist sie auch gesellschaftspolitisch relevant, und wenngleich die Mitarbeit von gebildeten Laien, wie früher üblich, stark nachgelassen hat, hat sie sich methodisch professionalisiert. Ihr Gegenstandsbereich ist inzwischen weit über die frühere Agrarwirtschafts- und die ländliche Verfassungsgeschichte hinausgewachsen. Sie widmet sich seit Längerem den sozialen Bewegungen auf dem Land, den Selbstverständnissen vergangener historischer Akteure, den Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Land, so ja gerade in der Schweiz in der Zeit der liberalen Emanzipationskämpfe. Sie widmet sich Entwicklungsfragen der Dritten Welt, greift über in das Gebiet der Landsoziologie, wendet sich auch Fragen ländlicher Industrialisierung und der *Conditio* des Landlebens im modernen Zeitalter zu, bis hin zu den ländlichen Auffüllungs- und Entleerungsprozessen, die uns und die Politik heute beschäftigen. Dies genügt, um die Relevanz einer Forschungseinrichtung „Archiv für Agrargeschichte“ allgemein zu begründen. Dass solche Forschungsarbeiten nicht umsonst zu haben sind und dringender materieller Förderung bedürfen, sei noch einmal erwähnt.

Das „Archiv für Agrargeschichte“ nimmt, - weiteres Argument - besondere Aufgaben wahr, die es von anderen Einrichtungen abheben und weshalb es also den Preis des „Agrarkulturerbe“ einschlägig verdient. Es bezeichnet sich selbst zurecht als „Zentrum der

Archivierung und Geschichtsschreibung zur ländlichen Gesellschaft“, jedenfalls zur Zeit ab 1800. Es geht um die Fülle von Archivmaterial, das sonst verloren zu gehen droht und dem Gedächtnis entschwindet, wenn es nicht geordnet, erschlossen, bearbeitet wird, abgesehen von den drohenden physischen Untergang solcher Materialien, die gerade auf dem Land und im Bereich der Firmen drohen. Das Archiv fördert die Geschichtsschreibung ländlicher Gesellschaft, damit geht es um die Verhältnisse nicht nur im Agrarischen im engeren Bereich, sondern auch um ländliche Lebenswelten bis zur Gegenwart. Es ist nötig, dass sich nicht nur Soziologen, Geographen und Regionalforscher um diese Dinge kümmern, sondern gerade Sozial- und Kulturhistoriker. Hier in Bern ist also das Zentrum, entstanden aus privater und zivilgesellschaftlicher Initiative, vorhanden, das entsprechende Projekte entwickelt und einschlägige Dienstleistungen der Sicherung und Aufarbeitung von Archivalien anbietet. Es geht um die Konturen einer weitgehend in den heutigen Kulturwissenschaften ignorierten agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft. Den Schwerpunkt bilden die Online-Portale zur Vermittlung der Erkenntnisse aus der Archivierung. In einem Portal werden Quellen zur Agrargeschichte angeboten, in einem weiteren Portal finden sich sonst absolut schwer zugängliche Bild- und Tondokumente zur ländlichen Gesellschaft, in einem dritten Portal können Personen der ländlichen Gesellschaft ermittelt werden. Der Nutzen dieser Angebote liegt auf der Hand. Aber auch die konsequente Weg zur Digital History, der in Print ja auch gar nicht hätte aus allein Finanzgründen beschritten werden können, verdient der Hervorhebung. Es handelt sich demnach um ein virtuelles Archiv, über das der Zugang zu woanders lagernden Beständen vermittelt und ermöglicht wird. Gegründet wurde es 2002, als sich der Aufschwung der Agrargeschichte zu einer integrierenden Sozial- und Kulturgeschichte schon deutlicher abzeichnete und die engen Grenzen bisheriger Forschung gesprengt wurden – auch durch vermehrte internationale Kooperation. Denn sowohl für Peter Moser mit seiner frühen Vertrautheit mit der irischen und britischen Geschichte als für die weiteren Akteure im Archiv steht es außer Frage, dass Forschung heute auf internationaler Kooperation beruhen muss. Auch in dieser Internationalität liegt der innovative Aspekt des „Archivs“. Insbesondere die Veranstaltung des internationalen Agrargeschichtskongresses hier in Bern war eine organisatorische und finanzielle Meisterleistung.

Die Gründung des Archivs geschah in einer Zeit, in der sich gerade in der Schweiz viele Dokumentarfilmer dem Ländlichen und den Erfahrungen dort zuwandten und als man begann, die früheren ethnografischen Dokumentarprojekte und –filme wieder zu entdecken, die unseren Quellenbegriff doch erheblich erweitern. Selbst die Maggi-Instruktions- und Heimatfilme der 1930er- bis 1950er Jahre gehören zum Schweizer Agrarkulturerbe, wie Yvonne Zimmermann, die mittlerweile in Marburg tätig ist, gezeigt hat. Es wäre schön, wenn das Berner Archiv zu einem Medienarchiv ausgebaut werden könnte.

Die Gründung von 2002 begegnete der Gefahr, dass nach dem ersten Aufbruch der Neunziger Jahre die Ansätze in der Schweiz wieder versanden, denn an den Universitäten sind sie leider unterrepräsentiert; das gilt genauso für die Bundesrepublik. Die finanzielle Hilfe der Stiftung Sur La Croix hat den Beginn ermöglicht. Nur durch weitere öffentliche und zivilgesellschaftliche Förderung wird das Archiv weiterarbeiten können.

Zahlreiche Archivbestände wurden bislang erschlossen. Methoden der elektronischen Erschließung wurden entwickelt, die auch für die öffentlichen Archive interessant sind. Zahlreiche, relativ aufwändige Absprachen mit den Archiven wurden getroffen. Nur in Zusammenarbeit mit den bestehenden Archiven kann selbstverständlich das Berner „AfA“ existieren. Gerade diese Fähigkeit zur Kooperation hebt die Einrichtung auch ab von anderen Einrichtungen für den ländlichen Raum.

Die Forschungstätigkeit beim AfA ist freilich nicht immer auf Verständnis gestoßen. Jedoch der Begriff des Archivs umfasst ursprünglich die Forschungstätigkeit, auch wenn Forschung in verschiedenen deutschen Archivgesetzen den Archivaren regelrecht untersagt wurde. Möglich wurde der Aufbau des AfA durch den Ausbau von Aktivitäten im Zuge des europäischen COST-Agrarforschungsprogramms. Dadurch genießt das Archiv mittlerweile den Status einer Forschungseinrichtung beim Nationalfonds, ein bedeutender Schritt in die Zukunft – und auch dies einzigartig, denn jedenfalls in anderen westeuropäischen Ländern, ausgenommen das Boltzmann-Institut für den ländlichen Raum in Österreich, fehlt eben dort den Initiativen eine solche Anerkennung. Das AfA trug zur Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für ländliche Geschichte bei und Peter Moser nahm auch aktiv an der Gründung der European Rural History Organisation teil, die 2013 den erfolgreichen Berner Kongress durchführte.

Dass Peter Moser der Initiator, der ständige Antreiber zu kreativen Weiterentwicklung, der spiritus rector mancher Einzelinitiative war, muss in diesem Kreis und in der Berner Öffentlichkeit kaum herausgehoben werden. Wir vom „Agrarkulturerbe“ hoffen, dass es ihm und seinen Mitstreitern und Mitstreiterinnen es künftig gelingen wird, zu einer vermehrten Präsenz agrarhistorischer Inhalte in der Lehre zu gelangen. Wir sind sicher, dass die konzeptionelle Weiterentwicklung des „Archivs“ gelingen wird, wenn sich die öffentliche Hand und das heißt Kantone und Bund, zur tatkräftigen Förderung entschließen. Die bisherigen Mitarbeiterinnen, davon drei in Teilzeitanstellung, sind bestens ausgebildet, sie sind ein weiteres Potenzial der Initiative. Geplant ist konkret der Ausbau der Dokumentation und die Ermöglichung des direkten Zugangs zum Katalog für Dritte.

Das „Agrarkulturerbe“ würdigt mit der Person Peter Moser und dem „Archiv für Agrargeschichte“ also das Zentrum historischer Agrarforschung in der Schweiz und seine internationale Alleinstellung.